

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco: 20 Kr. — 6.
 Halbjährig: 10 " — 5.
 Vierteljährig: 5 " — 2.
 Monatlich: 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland: 14 Kr. — 6.
 Halbjährig: 7 " — 5.
 Vierteljährig: 3 " 70 "

in Ausland: 18 Kr. — 6.
 Halbjährig: 9 " — 5.
 Vierteljährig: 4 " 70 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente

werden in der Administration dieses Blattes (Sternengasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nachl. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 10 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 233. Germanenstadt, Sonntag den 5. October 1902. 118. Jahrgang.

Oesterreich-Ungarn und Albanien.

Viele patriotische Publicisten gedachten im vorigen Monat der großen Fortschritte der Italiener in Albanien und sprachen mit wehmüthiger Resignation von dem „lethargischen“ Zuge unserer auswärtigen Politik, die allmählig alle unsere natürlichen Ansprüche und Vortheile durch eine nichts weniger als meisterhafte Unthätigkeit im Orient verschmerze. In diesem Tone wurde über die Balkanpolitik der habsburgischen Monarchie gesprochen und darauf hingewiesen, daß uns neustens in Italien ein entschlossener und actionslustiger Nebenbuhler im Orient erwachsen ist.

Es ist natürlich, daß ein Staat, der seiner Politik eine neue Orientierung gibt, und sich zu einer werththätigen Initiative entschließt, diese Action mit einem gewissen Glanz einleitet. Die italienischen Staatsmänner wissen jedoch, daß solche Anknüpfungen, wie Berufung auf Rassenverwandtschaft, daß Errichtung von Schulen u. s. w. gewisse Verheißungen darstellen, die nicht immer zu bedeutenden Ergebnissen führen. Die italienischen Aspirationen in Albanien sind vielleicht löblich und schätzenswerth, was sie aber in Wirklichkeit bedeuten, das wird in nächster Zukunft ja kund und offenbar werden. Die Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Albanien beruht auf einer vielhundertjährigen Tradition, der das eingeborene katholische Element bisher nicht entfremdet worden ist. Auch stehen Handel und Wirtschaftsleben Albanien vorwiegend unter dem Einfluß unserer Staatsangehörigen, und wir können nicht glauben, daß das Auswärtige Amt die Pflege dieser Beziehungen, wenigstens in der uns eigenthümlichen bescheidenen Art, ganz aus dem Auge verloren hätte. Es mag ja ganz richtig sein, daß unsere Balkanpolitik keinen sensationellen Zuschnitt hat und des ultramodernen „imperialistischen“ Zuges entbehrt. Aber die vielfach geäußerten patriotischen Belenkungen, daß wir aus unseren besten Positionen allmählig verdrängt würden, scheinen der Ausfluß unbegründeter Schwarzseherei zu sein. Denn so wie die Verhältnisse nun einmal beschaffen sind, ist es schwer, an der Spitze unseres Auswärtigen Amtes den „Lord Feuerbrand“ auf dem Balkan zu spielen. Das ist auch kein Schaden für die Monarchie.

Aber so viel kann man sagen, daß Graf Goluchowski nicht zu Denjenigen gehört, welche stets die vorwiegend zur Defensive hinweisende Configuration der Monarchie betonen, und welche sich dadurch den Weg zu einer Politik der Entschlossenheit und Thatkraft abschneiden. Denn die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn durch seine Zusammensetzung und sein Regierungssystem zu einer Politik der unbedingten Ruhe und der Resignation verurtheilt wäre, hat im Laufe der Jahre eine wirkliche Veränderung erfahren.

Es ist bekannt, daß die bosnische Occupations-Politik sowohl in Wien, als in Budapest von den sogenannten „Intellectuellen“ des Parlaments nahezu einhellig bekämpft worden ist. Im Laufe der Jahre ist man jedoch, zumal in Ungarn, zur Erkenntniß gekommen, daß dieser einst so populäre Widerstand gegen die Angliederung der beiden Provinzen der größte Unverstand gewesen ist, den eine von Tagesströmungen beherrschte Volksvertretung jemals verübt hat. Ohne den einst so heftig beschriebenen Besitz von Bosnien-Herzegowina würde es jetzt mit uns

traurig bestellt sein. Auch ist jene Rückwirkung, welche man von dem slavischen Element in den neuen Provinzen befürchtete, nicht eingetreten. Denn es ist klar, daß die Wandlung zu Gunsten der Czechen in Oesterreich in gar keinem, wie immer gearteten Zusammenhange mit der Stellung der Serbokroaten in Bosnien steht.

Was aber Ungarn betrifft, so sieht man die südslavischen Aspirationen nicht mehr mit der Unruhe an, die eine nebelhaft verschwommene Gefahr einflößt, sondern mit der Kaltblütigkeit, welche der Betrachtung der Thatfachen entspricht, wenn man diese in der Nähe, entkleidet ihres abenteuerlichen Schimmers, mit ansieht. Die südslavischen Streber, mit dem Maß der politischen Arithmetik gemessen, sind nun wohl gewisser Agitationen und Demonstrationen fähig, aber so wenig in absehbarer Zeit die Gefahr eines großpolnischen Reiches droht, so wenig wird ein „südslavisches Königreich“ das Erbe des sagenhaften Königs Zvonimiri antreten. Die Besorgniß vor Kräftigung der südslavischen Aspirationen schreckt in Ungarn Niemanden mehr. Aus diesem Grunde wird in Ungarn wohl kein besonnener Politiker einer thätkräftigen Balkanpolitik wie anno Bosnien Widerstand leisten. In Ungarn hat die öffentliche Meinung eine Richtung genommen, daß man principieel eine wirtschaftliche und politische Expansion gegen Osten als ein organisches Bedürfniß anerkennt und eine Erweiterung der Machtphäre in einer mehr oder minder entfernten Zukunft nicht als einen Widerspruch mit dem System der nationalen Consoolidierung empfindet. Diese empfängliche Disposition der Geister in Ungarn ist vorhanden.

Natürlich thut der Minister des Aeußeren gut daran, dieses moralische Capital für die Zwecke einer geräuschvollen Bagatell-Politik nicht zu verzeffeln. Allein, daß unsere auswärtige Politik eine künftige europäische Constellation ungenüht verstreichen lasse, daß wir auf dem Balkan eine Nirwana-Politik treiben, das entspricht in Ungarn keineswegs der öffentlichen Stimmung. Auch ist Ungarn nicht so ganz thatenlos auf das Faubett hingestreckt, wie es in manchen patriotischen Phantastien dargestellt erscheint. Mit dem Anschluß der bosnischen Bahnen an die von Salonichi kommende Linie könnte man sich allerdings ein wenig mehr spulen. Allein nachdem der Bahnbau in den beiden Parlamenten votirt ist, wird die Legung des Schienenstranges durch den Sandschat Novibazar denn doch unaufhaltam vor sich gehen. Nicht zu vergessen ist, daß im vorigen Jahr die strategisch ungemein wichtige Linie, die in Gravosa mündende Uralzka-Bahn, durch die das Eisenbahnnetz der Monarchie bis dicht vor die Thore von Cetinje erweitert worden, eröffnet und im Betrieb ist. Es ist richtig und dankenswerth, daß die patriotische Presse die Augen offen hält und ein wenig lamentirt, Schaden kann dies in Oesterreich-Ungarn niemals. Aber so ganz zu der Rolle des armen Waisenkneben in Albanien sind wir dergestalt und auch in Zukunft noch lange Zeit nicht verurtheilt.

Englands und Frankreichs Rivalität. Französische Organe, Monatsrevuen nicht minder, als Tagesblätter, machen immer wieder Vorschläge in der Richtung, daß England sich mit Frankreich über eine Reihe von Angelegenheiten einigen möchte. Auch die flammende Frage wurde in dieser Beziehung genannt. Ein Artikel des „Eclair“ hebt jedoch die gerade in Siam bestehenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt weist

darauf hin, daß durch den im Jahre 1896 abgeschlossenen Vertrag für Frankreich eine weite Einflußphäre eröffnet worden sei, während England seine Actionsfreiheit auf der Halbinsel Malakka gesichert habe. „Das Londoner Cabinet“, führt „Eclair“ aus, „kann wohl hinsichtlich der Ausführung gewisser Clauseen trüben (trüben), und es hat es nicht daran fehlen lassen, aber es kann nicht so weit gehen, den Vertrag brutal zu zerreißen, den es mit uns abgeschlossen hat, und dies würde es thun, falls es auch nur das geringste Hinderniß den Maßregeln bereite, die zu ergreifen wir genöthigt sein könnten, um unsere Sicherheit im Mekong-Thale zu gewährleisten.“ Das Pariser Blatt äußert dann jedoch den Verdacht, daß Japan, das mit Frankreich keinen Vertrag abgeschlossen, von England vorgeschickt werden könnte, um sich über französische Eingriffe in die japanische Interessensphäre zu beklagen. Hauptzweck des englisch-japanischen Abkommens soll denn auch gerade sein, England in den Stand zu setzen, sein Intriguenpiel zu markiren, indeß es Japan vorschreibt. „Und Japan“, fügt der „Eclair“ hinzu, „operirt absolut, als ob es in kurzer Frist die Hand auf Siam legen wollte.“ — Nach diesen Ausführungen wäre also kaum an ein französisches Einvernehmen zu denken. In England müssen andererseits die Veruche Frankreichs, am Mitteländischen Meere sich eine ausschlaggebende Stellung in Marokko zu sichern, Bedenken erregen. Verfolgte doch Frankreich hauptsächlich bei seiner „Annäherung“ an Italien den Zweck, in dieser Richtung in Marokko freie Hand zu erhalten. Der Artikel des „Eclair“ beleuchtet daher die Beziehungen zwischen Frankreich und England charakteristischer, als es durch die Vorschläge geschieht, die auf ein Einvernehmen zwischen den beiden Mächten abzielen sollen.

Venezuela. Wenn dieser Staat in ernste Schwierigkeiten gerathen und sich eine empfindliche Rüdigung zuziehen sollte, so wird es für sein Geschick keine Theilnahme finden. Denn es hätte dieses rechtlich verdient und durch fortgesetzte Gewaltthätigkeiten und Ungeheuerlichkeiten selbst heraufbeschrieben. Erst kürzlich wurde berichtet, daß das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador“ die Flagge der Vereinigten Staaten hiffe, um unbemerkt an Ciudad Bolivar heranzukommen und dieses dann zu bombardiren. Venezuela hat diese Verletzung des internationalen Rechts nicht allzu schwer gebüßt. Es hat Abbitte geleistet, und der Capitän des „Restaurador“ mußte die amerikanische Flagge salutiren. Für die Leute, in deren Händen sich die Geschick Venezuelas befinden, ist dies keine empfindliche Strafe. Sie müssen schärfer angefaßt werden, wenn man auf sie Eindruck machen will. Wie wahr dies ist, ergibt sich aus der bekannten Meldung, wonach „der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, nach Washington telegraphirt, daß die Regierung von Venezuela in der nächsten Woche wahrscheinlich alle Kabel zerschneiden wird, und anheimgestellt, Kriegsschiffe nach Venezuela zu entsenden.“ — Ein anderes Telegramm aus Trinidad, 29. September, lautet: „Auf Anordnung des Generals Velutini sind der Director und die Angestellten des venezolanischen Kreuzers „Caripano“ verhaftet worden. Als der französische Consularagent einschreiten wollte, wurde er ebenfalls verhaftet. Das Küstenlabel ist zerschritten worden, wie man vermutet, durch den venezolanischen Kreuzer „Restaurador“. Hier herrscht große Erregung über diese Vorkommnisse; der französische Consul hat Einspruch erhoben; der französische Kreuzer „Tage“ wird erwartet.“ — Hoffentlich wird man den Leuten diesmal eine verständlichere Lektion erteilen lassen. Zumal in Frankreich wird man nicht geneigt sein, mit denen glimpflich zu verfahren, die nicht nur werthvolles französisches Eigenthum zerstört, sondern sich auch an französischen Bürgern, darunter dem französischen Consularagenten, vergreifen haben.

Feuilleton.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
(36. Fortsetzung.)

„Der Mensch ist ein Ungeheuer!“ — Der Commissär, dem viele Verbrecher in seiner Laufbahn begegnet waren, schauderte vor dieser Unsumme von Schlechtigkeit. „Ich werde ihn sofort zu einem Verhör vorführen lassen.“

Während man ihn erwartete, ergriff Tornhill das Wort und spann den dünnen Faden der Unterhaltung zu einem Leichentuch für Dargan O'Neil aus:

„Betrachten Sie jede Verbrecher-Laufbahn, Sie werden immer wieder dieselben Symptome finden — abgesehen von den Fällen, wo Zähjorn zu einer schnellen That hinreißt! — Wie das Könnchen Schnee auf dem Gipfel der Berge, so winzig beginnt die erste That des Unrechts. Eine Lüge, eine Hehlerei, ein einziger kleiner Schritt vom geraden Wege, dann wächst sie im Herabrollen zur riesenhaften Lawine, die Alles mit sich fortreißt und verheert, ganze Dörfer unter ihrer Wucht begräbt. An die Lüge heftet sich der Betrug, die Verleumdung, der Mord! Dargan O'Neil ist ein schöner Mann — er war in dominirender Stellung, manches junge Mädchen, hübsch und wohlhabend, hätte ihm gewiß gern die Hand zum Eheband gereicht, — da kommt die Habgucht, die Wohlthut, der Neid, — er erzwingt sich das Schönste und Reichste und was mehr ist, das edelste und beste Mädchen des Landes; und was wird nun sein Ende sein? Er wird als gemeiner Mörder zum Tode verurtheilt werden, die Fülle der Beweise wird ihn erdrücken. — Das trogige Haupt wird unter der Schlinge des Henkers sich beugen — auf Eins aber bin ich neugierig: Wie er sich dieser Anklage seiner Frau und der gravirenden Auslage Brown's gegenüber verhalten wird. Brown, ein Ehrenmann durch und

durch, ist auch von O'Neil's Schuld überzeugt. — Da kommen sie, — was glauben Sie, Dofus? Wird er gestehen?“

„Nein, niemals!“

Die Thür öffnete sich — Lieutenant Brown trat allein ein. Seine Majestät waren freudig weiß, er setzte zweimal an, ehe er sprechen konnte.

„Meine Herren! Dieser Fall wird ewig unaufgeklärt bleiben — ich fand Dargan O'Neil auf dem Fußboden seines Gefängnisses liegen — er ist todt!“

Wie ein Echo des Unwillens, der Verachtung, des Bedauerns und der Befriedigung erklang aus dem Munde der Anwesenden das eine Wort „todt!“

Das war die ganze Leichenrede, die man O'Neil hielt!

XX.

Es war einige Tage später, als Dr. Martigny um die Frühstunde bei Adah eintrat. „Sie, Sie, Sie, theure Frau, auf der ganzen Linie! O'Neil ist todt, Sidney ist frei, definitiv frei und rehabilitirt —“

„O'Neil ist todt? Hat er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht?“ rief Adah erschauernd.

„Darüber sind die Aerzte sich nicht klar geworden — es kann ein Schlagfluß gewesen sein, jedenfalls fand man keine Spur von Gift in den Eingeweiden. Doch begnügen wir uns mit dem Factum, daß er todt ist — so ist er dem Henkerstrick entgangen. Seine Schuld ist als erwiesen angenommen. Es ist wie ein Roman, — das Laster erbricht sich und die Tugend setzt sich zur vollbesten Tafel des Lebens. Ich habe Ihren Vetter kennen gelernt, ein prächtiger Junge, aber doch noch immerhin Junge — es kam mir ordentlich sonderbar vor, daß dieser knabenhafte Mann, dem kaum ein Flaum die Wange und Lippe deckt, an's Heiraten gedacht hat — ich glaube, Sie verkennen Ihre Gefühle und fühlen in der That nur Geschwisterliebe für einander.“

Statt einer anderen Antwort fragte sie schnell: „Hat er gelitten durch die Haft, sieht er bleich aus, wo ist er jetzt? Gewiß bei Tornhill's?“

Sie vergaß ganz, daß es etwas gab, was sie trennte — Dr. Martigny vergaß es um so weniger.

„Und ich erwarte täglich, stündlich die Antwort auf unsere Bitte, die Lizenz — theure Frau.“

Da tauchte es wieder vor ihr auf, das unheimliche Gespenst, welches ihre Träume zur Hölle, ihre Lage zu Angst wandelte. Es war unfahbar: Sidney frei, sie frei und ein Anderer dazwischen, eine Verbindung hindernd! Martigny war ein Schurke, das wußte sie längst; gezwungen, ihrer Freiheit beraubt, hatte sie ihr Wort gegeben — was hinderte sie, diesen abgezwungenen Schwur zu brechen, List mit List zu vergelten, zu entfliehen und an Sidney's Herzen zu genesen? War die Prüfung, die sie bisher bestanden, nicht endlos, grausam, unmenschlich gewesen — was aber sollte sie bedeuten im Vergleich zu Dem, was eine Ehe mit Martigny bedeutete? Angstschauer durchflogen ihren Körper, als er mit seiner häßlichen Stimme weiter sprach, von süßer Liebe Lohn und fernem goldenen Auen, wo sie sich ein Paradies gründen wollten, weitab vom Getriebe der Welt, Eins im Anderen Gemüthe findend. — Und hinterher den Rauch der Großstädte an der Seine und der Themse, Babel und Niniveh. Entsetzt blickte sie auf — sein begehrlischer Blick vollendete das Schreckensbild dieser Ehe. Und plötzlich fiel sie ihm zu Füßen.

„Wenn Dich ein Weib geboren, Mann, so ende meine Qualen, sei barmherzig, gib mich frei und ich will Dich anbeten, wie Gott, der mich erschaffen und ich will Dich verehren mein Leben lang. Ich habe Unmenschliches ertragen — es ist Alles nichts im Vergleich zu der Ehe, wo das Weib den Mann fürchtet. Ja, ich fürchte mich. Ihr Blick ist Gift, Ihr Hauch ist Mord, fürchtbare Dinge birgt dieses Haus, seine Schreden sind durch die Mauern meines Gefängnisses gedrungen. Ich rufe Ihnen nur zwei Namen zu: Mortimer — Amy. — Ich will Alles, Alles vergessen und vergeben. Sie sind arm, ich will Sie reich machen, ich gebe Ihnen die Mittel, daß Sie Ihre Wissenschaft zum Segen der Menschheit anwenden können, statt zum Fluch! Sie sind ein genialer Mann — Sie können ein Stern am Gelehrtenhimmel werden, können tausendfach jähnen, was Sie gesündigt. Fühlen Sie nicht, daß Gott selbst durch meinen Mund

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. October.

Das Meritum der Ausgleichs-Verhandlungen betreffend, äußert sich das officielle „M. N.“ in folgender Weise: „Die ungarischen Minister sind am 2. d. zurückgekehrt. Ihre Abreise von Wien bedeutete nicht, daß es gelungen sei, den ganzen Complex der wirtschaftlichen Fragen unter Dach zu bringen. Es wäre eine unmotivirte und leichtfertige Darstellung des Thatbestandes, wollte man verhehlen, daß ein Theil der Differenzen auch nach den Wiener Conferenzen unerledigt geblieben ist; andererseits kann man nicht so weit gehen, die Abreise der ungarischen Minister für einen Bruch zu qualificiren. Die Lage ist die, daß in der Frage des Ausgleichs das letzte Wort noch nicht verklingen ist. Die ungarischen Minister sind nach Budapest zurückgekehrt, weil die mit der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments in Verbindung stehenden Agenden ihre Anwesenheit notwendig machen. Eben darum werden sich der österreichische Ministerpräsident und die Leiter der wirtschaftlichen Ressortse des österreichischen Cabinets heute, 4. d., nach Budapest begeben, um die schwere Arbeit der Finalisirung nunmehr in der ungarischen Hauptstadt fortzusetzen. Der Ausgleich ist demnach noch nicht unter Dach gebracht, auch nicht in den Vorbereitungsstadien der Verhandlungen der beiden Regierungen. Doch ist die Hoffnung motivirt, daß das, was heute noch nicht geschehen ist, auf Basis der billigen Berücksichtigung der Interessen schon in naher Zukunft erfolgen wird.“

Das deutsch fortschrittliche Central-Wahlcomité in Wien bechwert sich über die Art des öffentlichen Auflegens der Wählerlisten für die Landtagswahlen in Wien. Es wird darin behauptet, daß eine directe Einsichtnahme in die Wählerliste den Erschienenen nicht gewährt wird, sondern daß lediglich Auskunft erteilt wird, ob bestimmte, nach Namen und Adresse schriftlich genau zu bezeichnende Personen in der Wählerliste enthalten seien. Hiezu bemerkt das „Fremdenblatt“: Wenn diese Bechwerde wirklich auf Thatfachen beruhen sollte, dann würde dieser Vorgang unzweifelhaft mit den geltenden Gesetzevorschriften im Widerspruch stehen. Denn die Landtags-Wahlordnung besagt ausdrücklich: „Die (Wähler-)Listen hat der Gemeindevorsteher in Amtlocalen der Gemeinde zu Jedermanns Einsicht aufzulegen.“ Diese Gesetzebestimmung spricht zu klar, als daß man nicht voraussetzen müßte, daß die competente Behörde, die niederösterreichische Statthaltereie, bereits eingehende Erhebungen eingeleitet hat, um diese Mißstände, wenn sie thatsächlich herrschen sollten, noch heute abzustellen.

Die „Times“ lenken die Aufmerksamkeit auf einen Artikel, betitelt: „Europa und die böhmische Frage“, welchen der tschechische Abgeordnete Kramar in der jüngsten Nummer des „National Review“ veröffentlicht. In jenem Artikel schreibt Kramar: „Es bleibt Tscheche. Er verlangt tschechische Schulen für seine Kinder; das ist die Parole, mit welcher in die Schlacht gegangen wird.“ Die „Times“ sympathisiren mit der Polemik Kramar's gegen den Bangermanismus, welcher angeblich ganz Oesterreich durchwühlt haben soll und gegen welchen Kramar die tschechische Partei zum Kampfe aufruft. Denn, so meint Kramar, ein kräftiges Oesterreich mit einer unüberwindlichen Spitze gegen die pangermanischen Absichten sei eine europäische Nothwendigkeit, ja sogar eine Grundbedingung für das Weiterbestehen des heutigen Europa.

Die Frage, ob Kaiser Wilhelm die Boerengenerale empfangen werde, wird jetzt officios folgendermaßen beantwortet: Die Entscheidung liegt bei den Boerengeneralen selber. Sie können eine Audienz beim Kaiser haben, wenn sie sich durch den englischen Botschafter einführen lassen. Sie brauchen sich zu diesem Zwecke nur an die britische Regierung zu wenden, deren Unterthanen sie ja sind und um ein Empfehlungsschreiben an den Botschafter anzusuchen. Ob das bereits geschehen, weiß man in Berlin nicht. An der Möglichkeit, daß ein eventuelles Ansuchen der Boerengenerale von der englischen Regierung abgelehnt werden könnte, will man in Berlin nicht glauben.

Der „Matin“ bestätigt, daß die Regierung zu Beginn der Session in der Deputirtenkammer eine das Vereinsgesetz ergänzende Vorlage einbringen werde, durch welche hauptsächlich die Strafbestimmungen gegen die Congregationen, die dem neuen Vereinsgesetz nicht entsprachen, verschärft werden sollen.

Der militärische Berichterstatter der „Times“ schließt seine Artikelserie über die deutschen Manöver mit den Worten: Wenn das Alles war, was der Kaiser uns von der deutschen Kriegsführung mitzuthellen hatte, muß ich erklären, daß es wenig gibt, was uns die Deutschen auf dem Schlachtfelde zu lehren haben.

In amtlichen russischen Kreisen wird die Vermuthung, als ob die Reize des Großfürsten Nicolaus Nikolajewitsch nach der türkischen Hauptstadt die Durchziehung irgend welcher besonderer Zugeständnisse der Pforte zu Gunsten Rußlands zum Ziele hätte, als vollständig haltlos erklärt. Der Großfürst kommt allerdings in besonderer Mission nach Konstantinopel. Er wurde nämlich mit der Aufgabe betraut, etwaigen unliebsamen Eindrücken, welche die Siplafesterr hervorgerufen mochte, entgegenzuwirken, die leitenden Kreise von der Grundlosigkeit der Bedenken, die sich vielleicht in denselben in Folge dieser Veranstaltung regen, zu zerstreuen, und dem Sultan in der Versicherung zu erteilen, daß der Czar für ihn fortgesetzt von den freundschaftlichsten Empfindungen erfüllt sei.

zu Ihnen spricht — Seien Sie gut, seien Sie groß, — trennen Sie nicht, was zusammengehört, mich und Sidney!“

„Aber ich bitte Sie um des Himmels Willen, verehrte Frau, welche Situation! Zu Ihren Füßen ist mein Platz, ich bin ihr Sklave, stehen Sie auf, ich bitte Sie darum! Und es ist wirklich schade um eine solche Liebestreue, wie Sie sie hegen — ein Troubadour des Mittelalters würde ein Lied darauf gedichtet haben — unsere Zeit ist kalt und poesielos, schöne Frau, sie verzieht sich höchstens bei dem Anblick eines so entzückenden Weibes zu einem Märchentitel — deshalb nennt man Sie die Goldfische —, der Inhalt aber ist realistisch. Nehmen Sie an, Sidney habe die Uebersetzung gewonnen, daß er Sie wirklich nur wie ein Bruder liebt, ein anderes Weib habe ihn gefangen genommen und nur unwillig, weil er kein Wort an Sie verpöndet, löste er es ein.“

Sie unterbrach ihn mit denselben Worten, welche in verwandtem Fühlen acht Tage vorher Sidney ihm entgegengescheudert: „Sie lügen!“

„Ich lüge? Und weshalb hat Sidney, obgleich er schon eine ganze Woche frei ist, Sie nicht besucht? Er war bei mir, um mir seinen Dank für meine Intervention abzustatten, drei Schritte von Ihnen entfernt und freiwillig entlagte er meiner Erlaubnis. Ist das Liebe? Fragen Sie ihn doch brieflich danach oder zwingen Sie ihn, Sie zu besuchen. Nichten Sie außerdem die Frage an ihn, ob er etwas dagegen hat, wenn Sie mein Weib werden wollen — er wird nur allzu froh sein, daß Sie ihm sein Wort zurückgeben.“

Wah stürzte an den Schreibtisch und nahm einen der Briefbogen; den ärztlichen Namen riß sie mit zuckenden Fingern heraus, dann schrieb sie: „Sidney, ist es wahr, daß Du seit acht Tagen frei bist, vor dieser Zeit hier im Hause warst und Martigny's Aufforderung, mich zu besuchen, ablehnst? Ist es ferner wahr, daß Du nichts dagegen hast, wenn ich die Frau Martigny's werde? Ich bitte um Deine „brüderliche“ Antwort. Adah.“

„Es ist jetzt elf Uhr,“ Martigny sah nach seiner Uhr, „in zwei Stunden wird eine Antwort hier sein — ich verlasse das Haus nicht bis dahin, leben Sie wohl, angebetete Frau.“ (Fortsetzung folgt.)

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die aus Macedonien eintreffenden Nachrichten verurtheilen hier große Aufregung. Die Blätter wenden sich in heftiger Weise gegen das bulgarische Comité und drücken die Hoffnung aus, daß die Türkei der Bewegung, die sie als eine künstlich hervorgezogene bezeichnen, werde Herr werden. Der griechische Consul in Monastir erhielt die Weisung, sich schleunigst auf seinen Posten zu begeben.

Der Balt von Salonichi meldet, daß die im Gebirge geflüchtete bulgarische Bevölkerung des Dorfes Kovarcica (Bezirk Bobena) zurückgekehrt sei. Viele bedrohte mohammedanische und christliche Dörfer verlangen militärischen Schutz. Der Balt von Monastir meldet, daß drei in den Bezirk Prentep eingebrungene bulgarische Banden von Truppen verfolgt werden. Beide Bälts sprechen die Hoffnung aus, des Räuberunwesens baldig Herr zu werden. Von türkischer Seite wurde eine umfassende Action gegen den angeblich im Vilajet von Monastir weilenden Leiter des Bandenunwesens, den bulgarischen Oberstleutnant Janfow eingeleitet. Nach Angaben officieller türkischer Kreise seien viele Zeitungs-meldungen über die Lage in den genannten Vilajets sehr übertrieben. Angesichts der umfassenden, von türkischer Seite getroffenen administrativen und militärischen Maßnahmen sei eine Abnahme des Bandenunwesens sehr bald möglich. Die Veruhigung der aufgeregten christlichen und mohammedanischen Landbevölkerung dürfte dagegen längere Zeit in Anspruch nehmen, weshalb die Verwendung mohammedanischer Regiments-banden in einzelnen Gebieten gefährlich wäre.

Stimmen aus dem Publicum.

Es danken ergriffen, aus tiefstem Herzen Seiner Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten für die großmüthige Bewilligung der Musik, den hohen Herren vom Militär für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte des gewesenen f. u. f. Soldaten, wie auch den Herren Artillerie-Officieren für die herrliche Blumenpende, dem löblichen Officiers-Corps des 2. Infanterie-Regimentes und den Herren Honob-Officieren für die gütigen Beileidskarten, — den lieben Verwandten und Freunden ebenfalls für die zahlreiche theilnahmevolle Beteiligung

die trauernde Tochter verehelichte Kolomen und Schwester Mario v. Hannover geborene v. Wetterstädt sammt den Angehörigen.

Hermannstadt, 4. October 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

— (Festgottesdienste.) Dem zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner f. und apostolisch f. Majestät Franz Josef I. heute 9 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche vom Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Gidosalvy unter großer Assistenz celebrirten Festgottesdienste, bei welchem der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein mit der Stadtkapelle die „C-Messe von Vella“ und die Musik des f. u. f. Infanterie-Regimentes Nr. 2 die Volkshymne exequirte, wohnten Seine Excellenz Corpscommandant und commandirender General FZM. Probst von Dstorff mit der Generalität, dem dienstfreien Officierscorps der Garnison und den f. u. f. Militär-Beamten, Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann und die Comitats-Beamten, f. Gerichtshof-Präsident Dr. Kemény, Finanzdirector f. Rath Karl Linz mit dem Beamtenkörper, die anderen Staatsämter, Bürgermeister Drotleff mit den Magistrats-Beamten, f. Director Stefan Jenceny mit dem Professorenkörper des f. ung. Staats-Obergymnasiums, der Lehrkörper der f. ung. Staatschulen und eine die Kirche ganz füllende andächtige Menge an. Nach dem Festgottesdienste desflirten die Mannschafstheilungen, welche in der Kirche waren, vor Seiner Excellenz dem Corpscommandanten.

In der Josef-Vorstädter gr.-or. romanischen Pfarrkirche fand gleichfalls Festgottesdienst statt, welchen Seine Eminenz Erzbischof-Metropolit Johann Metianu unter glänzender Assistenz celebrirte, ebenso in der f. kath. Theresianischen Waisenhauskirche.

Zur Feier des Tages sind die öffentlichen Gebäude besetzt.

— (Die ungarischen Ortsnamen.) Der gemeinliche Kriegsminister hat — wie „Rel. Erz.“ zu melden weiß — in einem an die Corps-Commandanten gerichteten neuerlichen Circular dieselben angewiesen, in ihren Zuschriften und Requisitionen nur die ungarischen Ortsnamen zu benützen und selbst in den früheren Druckformen die deutschen Ortsnamen durchzustreichen und an deren Stelle die ungarischen Namen zu setzen.

— (Physicats-Prüfungen.) Bei den durch die Landes-Commission vom 25. bis 27. September l. J. in Klausenburg vorgenommenen Physicats-Prüfungen wurden folgende Aerzte für befähigt erklärt: Universitäts-Hilfsprofessor Dr. Andreas Valazs in Klausenburg; Spitals-Secundararzt Dr. Josef Barabas in Maros-Basarhely; Kreisarzt Dr. Gerö Könzei in Zagon; f. und f. Assistentenarzt Doctor Desider Lederer in Klausenburg; Kreisarzt Dr. Lorenz Petrik in Hunyad-Dobra; f. und f. Regimentsarzt Dr. Sigmund Siro in Klausenburg und Kreisarzt Dr. Gabriel Vajna in Kovasna.

— (Wiehmärkte.) Der f. ung. Ackerbauminister hat mit Erlaß Nr. 69.739/1902 den Auftrieb von Hornvieh zu den Jahr- und Wochenmärkten auf dem seuchenfreien Gebiete des Hermannstädter Comitates unter verschärften thierärztlichen Maßregeln wieder gestattet; — eine Ausnahme hievon bildet jedoch leider der Markt von Hermannstadt, wohin auch weiterhin Hornvieh nicht zu Markte gebracht werden darf.

— (Abisjo.) Die Intendantz des f. u. f. 12. Corps lauft für den Bedarf der Militär-Verpflegs-(Fizial-)Magazine Naggsheben, Braßj, Spulafschervár und Kolozsvár insgesamt 2890 q. Roggen und 3820 q. Hafer. — Die Offerte hiefür werden bis 14. October 1902, 10 Uhr Vormittags, bei der genannten Corps-Intendantz angenommen. — Hierauf wird unter Bezugnahme auf die in Nummer 224 dieses Blattes vom 25. September l. J. erfolgte ausführliche Verlautbarung dieses Kaufes und der für die einzelnen Magazine entfallenden Bedarfsmengen aufmerksam gemacht.

— (Traiteurmäßige Ausspeisung in Truppen-Spitälern.) Wegen Sicherstellung der traiteurmäßigen Ausspeisung in den Truppen-Spitälern zu Broos, Maros-Basarhely und Mediach für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1903, eventuell bei besonders günstigen Anboten auch für drei Jahre, d. i. bis 31. December 1905, werden bei der Intendantz des f. u. f. 12. Corps in Hermannstadt öffentliche Hsfer-Verhandlungen abgehalten. Ausführliche Mittheilungen hierüber sind in der Kundmachung der Intendantz des f. u. f. 12. Corps im Inzeratentheile des heutigen Blattes enthalten, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Veränderung von Scartpapier.) Bei der Intendantz des f. u. f. 12. Corps in Hermannstadt gelang auf Grund eines zureichender schriftlicher Offerte eine größere Quantität zu gewerblichen Zwecken geeignetes Scartpapier zur Veräußerung. Reflectanten können das Nähere hierüber der hierauf bezüglichen Kundmachung im Inzeratentheile des heutigen Blattes entnehmen.

— (Kolozs-Monastorer landwirthschaftliche Lehranstalt.) Die Einschreibungen für das Wintersemester des Schuljahres

1902—1903 an der Kolozs-Monastorer (Klausenburger) königlich ungarischen landwirthschaftlichen Lehranstalt erfolgen vom 1. bis 8. October. Nach dem 8. October sind Aufnahmestellen bis zum 20. d. M. an die Direction, nach diesem Zeitpunkt, bis zum 31. October, an den Ackerbauminister zu richten. Die Direction der Lehranstalt erteilt auf Anfragen alle gewünschten Aufklärungen.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Gottlieb Gradecny, f. u. f. Feldwebel, Facht- und Turnlehrer-Gehilfe, röm.-kath., und Karoline Brandichott aus Großschenk, evang. A. B. — Michael Schoop, Feldarbeiter, und Katharina Schwarz, Beide evang. A. B. und in Schäßburg. — Guido Fromm, Mechaniker aus Mediach, und Emilie Friedricke Andrae, Beide ev. A. B. — Michael Bonferi, Maurer, und Sarah Stengel aus Baaken, Beide ev. A. B. — Peter Moije, Eisenbahnheizer, und Eva Moldovan, Beide gr.-or. — Dr. Friedrich Wilhelm Schuller, Kreisarzt, und Margarethe Henrich, Beide ev. A. B. — Vela Stefan Gisi, Fabrikbuchhalter in Budapest, und Anna Johanna Luccardi, Beide röm.-kath. — Andreas Bodi, Landmann, und Anna Gisi, Beide unitarisch und in Urmös. — Franz Vojta, Gärtner aus Aho-Marosbaradja, röm.-kath., und Maria Kereji, ev.-ref. — Karl Theodor Wilhelm Meyer, Photograph in Wien, und Louise Wilhelmine Victoria Wolff, Beide ev. A. B. — Gustav Krauß, Freiseur, und Louise Klein, Beide ev. A. B. — Simon Wolff, Müller-Gehilfe aus Petersdorf, und Anna Ungert aus Kercz, Beide ev. A. B. — Victor Karl Schimanowitsch, f. u. f. Rechnungs-Unterofficier, röm.-kath., und Maria Ludovica Friedrich, f. u. f. A. B. — Ludwig Enyeter, Schriftfeger, und Emma Henrich, Beide ev. A. B. — (Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken.“) Sonntag den 5. d. Vereinsfahrt nach Seltau. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

— (Der Hermannstädter Männer-Gesangverein) veranstaltet Samstag den 11. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses seine zweite diesjährige Liedertafel, zu welcher das Programm in einer der nächsten Nummern bekanntgegeben wird.

— (Vereins-Nachricht.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein eröffnet in der im Gebäude des „Polgári kör“ befindlichen Restauration Hartmann einen Tanz-Lehrkurs, welcher nächsten Freitag beginnen wird. Hievon verständigt das Vereins-Präsidium die Mitglieder auch auf diesem Wege mit dem Ersuchen an die Theilnehmer, die Anmeldung beim Vereins-Controllor Stefan Toth zu bewerkstelligen.

— (Kunst-Feuerwerk.) Der vortheilhaft bekannte Pyrotechniker Anton Sturver's Nachf. wird, wie wir vernehmen, im Laufe der nächsten Woche ein Kunst-Feuerwerk unter den Erben (im alten Erlenteiche) abtremmen. Weitere Mittheilungen werden später erfolgen.

— (Spenden.) Dem im heutigen „Telegrafus Roman“ veröffentlichten fortsetzungsweligen Ausweise zufolge sind für den Kathedral-Bauhof an Spenden neuerlich 2100 Kronen eingetroffen.

— (Todesfall.) Samuel Boda, Tuchmacher-Meister, ist gestern im Alter von 82 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Beamtenwahl.) Bei der am 2. d. unter Vorsitz des Unter-ältester Comitats-Vizegespan Josef Szafz stattgefundenen Magistrats-Beamtenwahl wurde zum Bürgermeister Karl Ambrus, zum ersten Magistratsrath Nicolaus Albu, zum Stadtschreiber Christian Roth, zum Archivar Albert Dollny, zum Cassier Josef Vavai, zum Gemeinde-Vormund Béla Takacs und zum ersten Kanclisten Koloman Jenceny gewählt.

— (Ein tödtlicher Unfall in der Wohnung Gabriel Ugron's.) In Maros-Basarhely hat sich in der Wohnung Gabriel Ugron's am 2. d. M. ein tödtlicher Unfall ereignet. Vom Platond eines Zimmers hatte sich ein Stück des Bewurfs gelöst und der herbeigerufenen Geschäftsleiter einer im selben Hause befindlichen Tischlerei, ein 65-jähriger Mann Namens Josef Némety, wollte die Sache näher unteruchen, als der ganze Platond plötzlich einstürzte. Némety wurde von einem Balken mit solcher Wucht getroffen, daß er mit gepaltem Schädel todt zu Boden stürzte.

— (Die könig Mathias-Feier in Klausenburg.) Obergespan Graf Wéldi verständigte den siebenbürgischen Karpathenverein, daß Se. Majestät sich bei der Einweihung der Gedenktafel des Vereins, wobei Erzherzogin Augusta als Fahnenmutter fungiren wird, durch Erzherzog Joseph vertreten läßt. Letzterer wird den König auch bei der Eröffnung des im Geburtshause des Königs Mathias untergebrachten ethnographischen Museums vertreten.

— (Aus Raß und Fern.) Auf der Kornvárbauer Landstraße im Comitats-Krafft-Sörény fand man am 2. d. den von schweren Wunden bedeckten Leichnam des begüterten Landwirthes Johann Bugarin. Bugarin hatte sich eben in die Stadt begeben wollen, wo ein Erbschafts-Proceß, den er gegen seinen Bruder angestrengt hatte, zur Verhandlung kam. Der Verdacht des Mordes wendet sich in erster Reihe gegen diesen Bruder, der den Ermordeten seit jeher mit seinem Haß verfolgte und seit der That purlos verschwunden ist. — Aus Berlin, 1. d., wird berichtet: Heute Nachts haben Diebe die gegen Einbruch durch besondere Vorrichtungen gesicherte Goldwaaren-Abtheilung einer Handeltreibanstalt in der Karlsstraße geplündert und Pretiosen im Werthe von etwa 15.000 Mark erbeutet. Sie mußten einen Gitterverhagel und eine Eisentraverse durchsägen und konnten sich nur durch eine sehr enge Oeffnung in das Innere des Magazins zwängen. — Von dem Goldtransport einer großen Maschinenfabrik, die durch einen Beamten und einen Kutcher Gold bei der Bank heben ließ, wurden dieser Tage zwei Säcke mit 17.000 Mark in 20-Mark-Stücken gestohlen. — Der Scharfrichter Siegie aus Breslau enthaupete am 2. d. in Posen den 19-jährigen Arbeiter Bystonowski, der die reiche Kaufmannswitwe Vormas in Neustadt ermordet und beraubt hatte. — Aus Gera, 2. d., wird gemeldet: Der Vorsitzende des Ausschusses der Darlehenskasse in Langewiesen, Trommler, ist seit acht Tagen flüchtig. Es fehlen Beträge von mehr als einer halben Million Mark. Die Flucht erregt großes Aufsehen.

— (Allerlei.) Wie dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ aus Bábberény berichtet wird, bestätigte der Minister des Innern das in der Angelegenheit des Bürgermeisters Ababér Török und Genossen vom Disciplinar-Ausschusse gefällte Urtheil, mit welchem Bürgermeister Ababér Török und Notár Dionys Velezay zum Amtsverlust, Matriführer Erőcsik Paraj zu 150 Kronen Geldstrafe verurtheilt, hingegen der Vizebürgermeister Stefan Andreas Nagy freigesprochen worden war. — Die Sufaker Gerichtsbehörde hat bei der Ungariner Staatsanwaltschaft gegen die Gräfin Anna Nugent, die auf ihren Bruder einen Schuß abgefeuert, die Strafanzeige erstattet. Die Gräfin wurde am 1. d. von der Sufaker Bezirkshauptmannschaft einem längeren Verbore unterzogen. Graf Nugent kehrte am 2. d. wieder in's Schloß zurück. — Der muthmaßliche Urheber des gegen das Haus des Deputirten Carton-Bart in Brüffel verübten Anschlages wurde in's Gefängniß überführt. Trotdem sich die Verdachtsmomente gegen ihn häufen, beharrt er beim Leugnen. Man fand bei ihm noch nicht getrocknetes Brennpulver. Eine neue Verhaftung wird erwartet. Dem „Petit Bleu“ zufolge hat der Staatsanwalt die Uebersetzung, daß der Verhaftete Beziehungen zu jungen Leuten unterlieh, welche der jungsocialistischen Partei angehören.

— (Die p. t. Damenwelt) verständigt der Modelalon Áts és Társa utópai, Gartner, Holvay és Társa (Budapest, Szervita-tér), daß die reizendsten Herbst- und Winter-Roben-Modelle,

die modernsten Jacken, Paletots, Mantel, Blousen, Coupons, die jetzt so sehr beliebten russischen Costüme, wie auch die allerhöchsten französischen, englischen Tuche und Seidenstoffe angelangt sind.

(Unfälle.) In Felső-Gald, (Comitat Unter-Abba) ereignete sich am 30. v. M. Abends ein schrecklicher Unglücksfall. Das Stubenmädchen des Gutverwalters Jöbdi füllte die Petroleumlampe und ging dabei so unvorsichtig vor, daß die Lampe explodirte.

(Papst Leo XIII. trinkt ungarisches Heilwasser.) Der Papst, der sich eines selten hohen Alters und einer wunderbaren Lebenskraft erfreut, trinkt, wie aus dem Briefe eines in Rom lebenden hohen kirchlichen Würdenträgers hervorgeht, ungarisches Heilwasser.

(Die Records einer Locomotive.) Auf der London and North Western Railway hat eine Locomotive eine Anzahl sehr interessanter Record-Leistungen vollbracht.

(Ein amerikanisches Märchen.) In Amerika lebte einmal ein Mann, der sagte zu seiner Frau: „Hier hast Du etwas Geld, mein Kind.“ — „Ich brauche keines“, erwiderte die Frau.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Das Automobil als Scheidungsgrund.) Das war es gerade, was unter den vielfachen Mißthaten dieses neuesten Verkehrsmittels noch fehlte.

(Ein sensationeller Mord.) beschäftigt seit 28. v. M. Newyork. Einer der bekanntesten Maschinen-Fabrikanten der Stadt, Benjamin Krafft, wurde Nachts in einem der berühmtesten „Salons“ Newyorks betäubt, enthauptet und sein Leichnam verbrannt.

(Amerikanische Lynchjustiz.) Nach einer Meldung aus Newyork wurde in Corinth, Mississippi, ein Neger am Pfahle verbrannt. Die Execution war um einen Tag verschoben worden, damit der Neger erst von Bruder und Mutter Abschied nehmen konnte.

(Zur Pflege der Zungen-Gymnastik) seien einige neue chemische Bezeichnungen mitgeteilt. Sie lauten: Orthoform = p-amido-m-oxybenzoesäuremethyläther.

(Aus der Naturgeschichte.) Der Lehrer beschreibt seiner Klasse die Familie der Störche und sagt, daß sie zu den Wandervögeln zählen, folglich im Winter Deutschland verlassen.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der Turnschule ein Pompadour mit Arbeit und einem kleinen Geldebetrag; abzuholen vom Diener der Turnschule.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der Turnschule ein Pompadour mit Arbeit und einem kleinen Geldebetrag; abzuholen vom Diener der Turnschule.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der Turnschule ein Pompadour mit Arbeit und einem kleinen Geldebetrag; abzuholen vom Diener der Turnschule.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der Turnschule ein Pompadour mit Arbeit und einem kleinen Geldebetrag; abzuholen vom Diener der Turnschule.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der Turnschule ein Pompadour mit Arbeit und einem kleinen Geldebetrag; abzuholen vom Diener der Turnschule.

Paris, 4. October. Der Ministerpräsident forderte die Bischöfe auf, in den Seminaren und Mittelschulen ausschließlich Weltgeistliche als Lehrer anzustellen.

Fremden-Liste vom 4. October. Hotel Römischer Kaiser. Ruffin, Professor, von Fogaras; Gienfels, Pollak, Kaufleute, Strobl, Lieutenant, von Wien; Kallner, Hauptmann, von Karlsruhe.

FRANZ JOSEF Bitterwasser ist das beste natürliche Abführmittel. Erhältlich überall.

MATTONI'S GIESSHÜBLER. Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichzimmer), 1 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Drechsler.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. October. 4%, -ige ung. Gold-Rente. 119.90. 1860-r Rente. 150.60. Ungarische Bank-Actien. 1592.-

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 4. October. Ducaten. Kauf 11.25, Verkauf 11.35. 20 Mark-Stücke. Kauf 23.35, Verkauf 23.50.

Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermannstadt. Ausführung aller Bank- und Wechselgeschäfte zu coulantem Bedingungen.

Wohnung Berggasse Nr. 28, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc. sammt großem Garten sofort zu vermieten.

Wohnung zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet.

Obstbäume in ganz besonders starken, musterhaft gezogenen Exemplaren und nur bestbewährten Sorten empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Wohnung, licht und trocken, 4 Zimmer sammt Zugehör, 1 Zimmer separat, zu annehmbar Preis sofort zu vermieten.

Bestes, vollkommen trockenes, billigstes Buchen-Brennholz ungeschwemmt, per Meterlaster 21 Kronen ab Magazin.

Loden-Hüte aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik Josef Pichler & Söhne, Graz. Neuestes in [832] 4.

Heuplatz 5. (900) 2-3

Huetplatz Nr. 3. (741) 7

Karl Roth, Reussbachgasse Nr. 7.

Fritz Connerth, Hutmacher.

